



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

33 (21.1.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331878)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen, Druckarbeiten) 641
Redaktion 677
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonien-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 33.

Dienstag, 21. Januar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Einreichung der Volksschullehrer in den Beamten-Gehaltstarif.

II.

Noch weniger können wir der von Seiten der Regierung vertretenen Ansicht beipflichten, daß der Mehraufwand tunlichst auf die Gemeinden abgewälzt werde. Denn das bedeutet doch eigentlich der Einwand, die Einreichung der Lehrer in den Gehaltstarif würde die Wirkung haben, bei späteren allgemeinen Erhöhungen dieses Tarifs den dadurch bedingten Mehraufwand für die Lehrer unabhängig von den Beiträgen der Gemeinde lediglich der Staatskasse zur Last fallen zu lassen. Wir sagen: Von Rechts wegen! Staatliche Maßnahmen zu Gunsten des ganzen Volkes sollen auch vom Vertreter desselben, dem Staat, getragen und bezahlt werden. So tief einschneidende Dinge wie die Volksbildung dürfen nicht von Zufälligkeiten wie etwa größerem oder kleinerem Gemeindevermögen, größerer oder geringerer Steuerkraft der anlässigen Bevölkerung, abhängig gemacht werden. Die allgütige Betonung des Kostenpunktes ist bei Schul- und Erziehungsfragen überhaupt vom Uebel und scheint in wohlberedeter Absicht zu geschehen. Hier handelt es sich nicht um ein Geschäft oder einen Warenkauf; in der Hauptsache bleibt der Unterricht Vertrauenssache, ideale Betätigung, die nicht nach Mark und Pfennig ausgerechnet werden kann, von der aber zuletzt doch Wohl und Gedeihen des Ganzen abhängt. Also das hielten wir für gar kein Unglück, im Gegenteil, für erwünscht, wenn der Staat zu den finanziellen Kosten weit mehr als früher herangezogen würde. Daß wir bezüglich dieser Ansicht nicht allein stehen, könnte durch verschiedene bestimmte Erklärungen gelegentlich des verfloßenen Landtags erhärtet werden.

Um aber die Reihe derjenigen vollständig zu schließen, die sich in dieser Frage im Gegensatz zur Regierung befinden, sei endlich noch erwähnt, daß auch die den Lehrern vorgesehene Behörde, der Oberschulrat, wiederholt die Einreichung in den Gehaltstarif befürwortet hat.

Warum legt nun wohl die Regierung dieser von allen Seiten: der obersten Schulbehörde, ersten und zweiten Kammer, allen Parteien und der gesamten Lehrerschaft einmütig erhobenen Forderung so hartnäckigen Widerstand entgegen?

Darauf kann es nur eine Antwort geben: Weil sie die volle gebührende Gleichstellung der Volksschullehrer mit den ihnen bezüglich der Vorbildung, beruflichen und gesellschaftlichen Stellung gleichwertigen Beamten nicht will. Durch die jahrelange Einwärtschiebung der notwendigen Aufbesserungen der Lehrergehälter hat sich ein so tiefer Abstand gebildet, daß die von Rechts wegen durchzuführende Gleichstellung allerdings große Summen erfordern würde. Darin liegt der Schwerpunkt. Und wir erklären hier offen, daß wir es be-

greiflich finden, wenn die Lehrer den Versicherungen der Regierung, daß die Gleichstellung auch außerhalb des Gehaltstarfs erfolgen könne, ein gewisses Mißtrauen entgegenbringen. Denn. In Wirklichkeit ist aus diesem „Sinn“ nie ein „Wird“ geworden. Seit 1888 hinken die Lehrer hinter dem Beamtengehaltstarif drein. Alle Landtage mühten sie wieder und wieder mit Petitionen kommen und so notgedrungen in den Versuch geraten, als wären sie allein die Unerfährlichen. Daß sie trotz all der erfolglosen und mühsam errungenen Abschlagszahlungen heute noch nicht dort stehen, wo gleichwertige Beamte anderer Kategorien seit 1894 schon stehen, ist außerhalb der Lehrerschaft kaum bekannt, hat doch selbst der Chef der nationalliberalen Partei 1906 von einer „antizipierten“, d. h. zum voraus gegebenen Aufbesserung gesprochen. Ist es da den Lehrern zu verübeln, wenn bittere Gefühle aufsteigen?

Wie wir mit Genugtuung wahrnehmen konnten, verlangen die Volksschullehrer stets nur Beseitigung ihrer durch nichts zu rechtfertigenden Sonderstellungen. Sie wollen absolut nichts voraus haben, sondern fordern immer wieder: Gleiches Recht im selben Staat mit den analogen Beamtengruppen.

Und dieser berechtigten Wunsch sollte wieder nicht erfüllt werden? Die Regierung will diejenigen, welchen 10 Jahre hindurch die kommende Generation anvertraut ist, wieder leer ausgehen lassen? Sehen denn die leitenden Staatsmänner nicht ein, daß es zu keinem guten Ende führen mag, wenn der Stand der Volkserzieher Liebe zum Vaterland, Achtung vor dem Gesetz, Vertrauen zu den Behörden predigen soll, während er selbst das bittere Gefühl unverdienter Zurücksetzung empfindet? Sollte der große Lehrermangel nicht eine erste Mahnung und Aufforderung zu gründlicher Reform sein? Es ist doch sicher ein bedenkliches Zeichen, daß rund 1000 Lehrer fehlen, während fast alle anderen Berufe überfüllt sind. Man entgegne nicht, jetzt wird es besser, die Seminare sind voll. Wir haben gerade vor kurzem gelesen, daß von den erst bis April und Herbst zu entlassenden Seminaristen johlreiche bereits jetzt verwendet werden, um den größten Mangel abzudecken. Dieser Vorgang gibt zu denken. Und das ist auch sicher, daß der Zugang sofort wieder schlechter werden wird, quantitativ und qualitativ, sobald die Gehaltsrevision mit Ausschaltung der Lehrer erfolgt.

Die Landboten haben eine erste Pflicht zu erfüllen; die Zukunft unseres Volkes erfordert gründliche Vorkehrungen. Wenn der Nachwuchs ohne gute Bildung in den Kampf des Lebens eintreten muß, so wird er ins Hintertreffen geraten. Es muß dieser bedauerlichen Zustand aber mit tödlicher Sicherheit kommen, wenn nicht genügend geistig und sittlich auf der Höhe stehende Lehrkräfte vorhanden sind. Und dies wird erst der Fall sein, wenn die von allen Seiten als gerechtere Forderung der Lehrer nach Einreichung in den Gehaltstarif an entsprechender Stelle erfüllt ist. Es handelt sich hier nicht bloß um eine Partei- und Lehrfrage, sondern um eine Volksangelegenheit allerersten Ranges.

Darum hoffen wir noch mehr im Interesse der breiten Schichten des Volkes, daß es den Volkstrettern gelingen möge, den unbegreiflichen Widerstand der Regierung zu überwinden, sie von der Haltlosigkeit ihres Standpunktes zu überzeugen, und die Ausbildung der kommenden Geschlechter auf die beste Grundlage zu stellen.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 20. Jan.

„Die Juristen sprechen immer am längsten.“ Mit diesen Worten machte nach der heutigen Abend Sitzung ein Vertreter der Regierungsbank seinem geprehten Herzen Luft, und schließlich war er ja als Jurist vollkommen kompetent zur Aufstellung einer solchen These. Heute war bereits der Justizdebatte vierter Tag und noch immer kein Ende, und wenn man das zur Beratung stehende Budget im Vergleich zu den übrigen Etats stellt, da würde bei gleich „gründlicher“ Beratung das Budget vielleicht zu Beginn des nächsten Landtages fertiggestellt sein. Wenn wir heute die Dinge aus der viertägigen Debatte herausfassen, um die der Kampf der Meinungen ausgefochten wurde, so sind es einige Fälle aus der Mannheimer Rechtspflege, der Fall Hau und die Afforenverordnung. Dinge, die sich auch in einem Tage recht gut hätten erledigen lassen, wenn die Abgeordneten eben nicht ausschließlich das Wort beherrschten, sondern sich auch im Wort beherrschten könnten.

Die Debatte soll morgen zu Ende geführt und auch die Spezialdiskussion erledigt werden. Um dies fertig zu bekommen, werden auch morgen nachmittags nochmals die Lampen in der Journalistenloge brennen müssen. Was dieser seit heute festgestellt, daß eins aus der weiteren Debatte ausschließt: die Afforenverordnung. Das wichtigste Jugendkündnis der Regierung war hier eine Forderung der Aitelstage, welche im Verein mit anderen Erklärungen des Staatsministers die zweite Kammer beruht, ihren Antrag auf Aufhebung der Verordnung zurückzunehmen. Nachdem die Regierung diesen Antrag für unannehmbar erklärt hatte, war ein anderer Ausweg zur Vermeidung eines Konfliktes in diesen jungen Tagen der neuen Session nicht abzusehen. Anders sieht es um den Fall Hau. Vom Oberstaatsanwalt war am letzten Samstag der Verteidiger Hau's, Rechtsanwalt Dieck, in ziemlich heftiger Weise angegriffen worden, was heute den Konstanzer Rechtsanwalt Benz (Dem.) auf die Schanzen trieb. In einer recht ausgebreiteten, aber doch auch eindrucksvollen Rede suchte er den ihm befreundeten Dr. Dieck herauszufahren, wobei auch mancher Streich auf den Staatsanwalt des Hauptprozesses niederfiel. Der Staatsminister, Freiherr von Dürck, ging nur mit wenigen Worten auf die Rede Benz's ein. Im besonderen erklärte er, daß die Frage, ob der Verteidiger Hau's die Grenzen der Verteidigung überschritten hat, nicht hier entschieden werden könne, sondern daß sich mit ihr die Ständeverteilung der Anwälte zu befassen habe. Auf alle weiteren Punkte aus der Rede Benz's zum Hauptprozeß wird morgen der Oberstaatsanwalt Duffner eingehen, sobald zu hoffen ist, daß morgen

bei energische Bewegungen möchte und mißbilligend auf Swetlogub deutete. Zwei kleine Anachen kamen heron. Der eine, der ältere, ging mit schmalen Schritten voraus, der andere hinter, ohne Mühe, folgte dem Älteren und blickte furchtlos auf den Wagen; er konnte ihm kaum folgen, da er auf seinen kleinen Beinen fortwährend stolperte. Als Swetlogub seinem Bild begegnete, nickte er ihm zu. Diese Bewegung des Mannes, der da im Hinrichtungskarren fuhr, erinnerte den Bariden so, daß er fast aufgeschrien hätte, aber Swetlogub warf ihm eine Achsel und schaute ihn freundlich an. Und da antwortete ihm der Anache mit einem lieben, guten Lächeln.

Während der ganzen Fahrt beunruhigte das Verweheln dessen, was ihn erwartete, Swetlogub's gehobene Stimmung nicht im geringsten.

Erst als der Wagen sich dem Galgen näherte, als Swetlogub die Balken mit dem Auerholz und dem Strick sah, der in der Luft baumelte, als er am das Schloß herum die dunklen Reihen Soldaten mit Gewehren und Offizieren, die sich vor der Front auf und ab bewegten, sah, erst als man ihn vom Wagen steigen ließ und plötzlich Trommelwirbel erklangen, — fuhr er zusammen. Hinter den Soldatenreihen erblickte Swetlogub Equipagen mit seinen Herren und seinen Damen, die gekommen waren, um dem interessanten Schauspiel beizuhören. Er empfand bei diesem Anblick Mißleid mit den Leuten. Es tat ihm weh, daß sie nicht wußten, was er wußte. Aber sie würden es erfahren. . . . Alle, nicht ich allein, können und wollen glücklich sein.

Er trat auf das Gerüst, ein Offizier sagte. Die Trommel schloegen, und der Offizier los mit unaufrichtiger Stimme, die auf dem freien Felde sehr schwach klang, etwas vor. Er sah dasselbe dumme Todesurteil vor, das bereits vom Gericht verhängt war: von einem Menschen, der aller Rechte beraubt wurde, während er zur Hinrichtung ging. Warum, warum tan sie das alles? dachte Swetlogub. Wie traurig, daß sie das nicht verstehen.

Göttliches und Menschliches.

Erzählung von Leo R. Tolstol.

(Uebersetzt von Adolf Vog.)

(Nachdruck verboten.)

6)

(Fortsetzung.)

VI.

In demselben Gefängnis sah ein alter Bauer, ein Anhänger des alten Glaubens. Er hatte das Vertrauen zu seinen geistlichen Lehrern verloren und suchte den „wahren Glauben“. Er verwarf nicht nur die Lehre der Kirche vom Konig zu Nicca, sondern auch die Regierung seit Peter. Daß die Soldaten ihn kränkten und seine Mitgefangenen ihn verpöbelten, beachtete er nicht. Als er frei war, hatte er von allen Leuten, die den wahren Glauben verloren hatten, nichts anderes als Verfolgungen erfahren. Aber er wußte, daß es einen wahren Glauben gab. Er wußte das, da er diesen Glauben in seinem Herzen fühlte und ihn ununterbrochen suchte. Er hoffte ihn immer in der Offenbarung Johannes zu finden.

Was ungerecht ist, das bleibt ungerecht, was unrein ist, das bleibt unrein, und was fromm ist, das bleibt fromm, und was heilig ist, das bleibt heilig.

„Siehe, ich komme bald und werde jeglichen nach seinen Werken belohnen.“

Er las beständig dieses geheimnißvolle Buch und wartete jeden Augenblick das „Kommen“ dessen, der nicht nur jeglichen nach seinen Werken belohnet, sondern auch die ganze Wahrheit Gottes den Menschen offenbaren würde.

An dem Morgen, wo Swetlogub hingerichtet wurde, hörte er Trommelwirbel, hielt er zum Fenster hinauf und sah durch das Gitter, wie ein Wagen heranzog und wie ein junger Mensch

mit lockigen Haar und glänzenden Augen lächelnd aus dem Gefängnis trat und sich in den Wagen setzte. In seiner kleinen weichen Hand hielt er ein Buch, das er aus der Tasche des Sektierer erlancete. Der junge Mann nicht den Sträflingen am Fenster zu und tauchte lächelnd Blicke mit ihnen. Die Pferde jagen an, und der Wagen mit dem jungen Insassen rollte, von Soldaten umringt, polternd aus dem Gefängnisstor hinaus.

VII.

Es war ein kalter Herbstmorgen. Die Sonne war nicht sichtbar, kühler, warmer Wind wehte von der See herüber.

Die frische Luft, der Anblick der Häuser der Stadt, der Pferde und Menschen, die ihn neugierig anblickten — alles das interessierte Swetlogub. Von seinem Ruch im Wagen aus, mit dem Rücken dem Kutsher zugewandt, musterte er unwillkürlich die Gesichter der Soldaten, die ihn begleiteten und der Stadtbewohner, die vorbeigingen.

Es war früh morgens. Die Straßen, durch die man fuhr, waren fast leer; man sah nur einige Arbeiter. Ein paar handige Steinarbeiter, die schnell die Straße entlang gingen, blieben stehen, wandten sich um, und musterten den Wagen. Einer von ihnen sagte etwas und winkte den übrigen mit der Hand an, und darauf machten sie kehrt und gingen weiter. Schwere Fuhrten, die laut polterten, machten Platz für den Wagen, hielten an, und die Fußgänger sahen den Wagen mit Erstaunen und Interesse an. Einer von ihnen nahm die Mühe ab und befreuzigte sich. Ein Koch, in weicher Mühe, mit einer Schürze und einem Korbe am Arm, kam an einem Tor; als er aber den Wagen erblickte, ließ er schnell zurück und kam dann wieder mit einer Frau heraus. Beide liefen hinter den Wagen her und rissen die Augen weit auf, um Swetlogub genau zu sehen. Ein schledig gekleideter, unroffener Mann mit grauem Haar sagte etwas, wo-

gerichten zugelassen. Gerade die Fernhaltung des juristischen Elementes von diesen Gerichten macht diese so wertvoll. Es müssen hier Leute urteilen, die in täglicher Verbindung mit dem gewerblichen Leben stehen. Ein begründeter Gedanke ist die Errichtung von Jugendgerichtshöfen.

Ueber den Hauptmann von Köpenick hinweg kommt Redner auf die Effizienzordnung zu sprechen. Solange unsere höheren Hochschulen ein Privileg der Bemittelten sind, wird der Zulassung zum Staatsdienst immer ein solch großer sein wie heute. Der Abg. Kolb hat dem Minister gegenüber gesagt, die Regierung solle die Bekämpfung des Anarchismus lieber der Sozialdemokratie überlassen. Der Minister hat das abgelehnt. Nun beim Prozeß Friedberg sind eine Reihe von Anarchisten auf Staatskosten von Berlin nach Mannheim gebracht und unter Anklage gestellt, aber freigesprochen worden. Alle diese Anarchisten hielten dann in Mannheim eine anarchische Versammlung ab. Ich glaube jedenfalls in meiner Rede den Nachweis erbracht zu haben, daß die Justiz in Mannheim ganz einwandfrei ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister Freiherr v. Dusch: Mit Genehmigung kann ich feststellen, daß auch der Abg. Pfeiffle gemäßigter war, als wir das fast von dieser Seite gewohnt sind. Ich muß mich dagegen wenden, daß der Abg. Pfeiffle wiederum dem „jungliberalen“ Staatsanwalt Jungmanns gesprochen hat. Welchen anderen Zweck kann es haben, als schließlich eine Abhängigkeit der beruflichen Tätigkeit des betreffenden Herrn von seiner politischen Anschauung zu konstruieren. Eine andere Frage ist es, ob es nicht den Staatsanwälten allgemein nachzugehen wäre, sich von der politischen Tätigkeit fernzuhalten. Aber wenn dies die Regierung tun wollte, müßte sie auch dazu übergehen, eine solche Einwirkung auf die Richter auszuüben. Diese aber sind bekanntlich in der Wahrung ihrer Freiheit noch empfindlicher als die Staatsanwälte. Der Abg. Pfeiffle hat mit vielem Humor zurückgegriffen auf die Kost die Frau im Gefängnis erhalten und was demgegenüber die Reaktoren erhalten. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß Frau bis zur Revisionserhandlung Unterzuchtungsgefängerter war und sich selbst beschäftigen konnte. Mir liegt jedoch ein Brief jenes Reaktors (Ged.) an seine Frau vor, worin er am Schluß schreibt: „Das Essen schmeckt mir, wenn es auch nicht aus Deiner Küche ist.“ So schließt er es also mit der Behandlung der Reaktoren nicht. Der Abg. Pfeiffle hat sich lobend über den Afrikanerprozeß der „Vollstimme“ ausgesprochen. Aber was hat das für Wert, wenn wir hier nicht den ganzen Prozeß aufwickeln können. Es ist abgehandelt worden, daß in der Anklageschrift Beleidigungen enthalten gewesen seien; es ist mir die Anklageschrift unbekannt, ich würde es aber bedauern, wenn in dieser Anklage solche Beleidigungen stehen würden. Wenn der Abg. Pfeiffle sagt, daß der Staatsanwalt in Mannheim einige sogenannte Streifbrecher veranlaßte, gegen Beleidigungen in der Presse Strafentwurf zu stellen, so muß ich den Vorwurf eines „unüblichen Vorgehens“ zurückweisen. Der Staatsanwalt hat hier seine Pflicht getan. Es ist schon auf den Terrorismus der Arbeiter hingewiesen worden, der auf die Richterfreundschaft ausgeübt wird, und der sich ausdrückt in den großen Schmähungen gegen die Richterfreundschaft. Und wenn in einem gewissen Blatt in Mannheim sich diese Schmähungen gebärdet haben, so ist der Staatsanwalt zu seinem Vorgehen durchaus berechtigt gewesen. Wenn der Abg. Pfeiffle besonders darauf abgekommen hat, daß im Falle Friedberg der Staat sehr leicht abgekommen hat, so muß ich darauf erwidern, ein Fall ist nicht bedauerlich eine Vappolle, weil ein Freispruch erfolgte. Auf die Gefährlichkeit der Anarchisten will ich mich hier nicht einlassen, darüber ist wohl kein Wort zu verlieren. Zwischen dem Verein zur Fürsorge entlassener Strafgefangener und den Regierungen werden derzeit Verhandlungen geführt, daß in Zukunft die Kontrolle nicht mehr durch die Polizei, sondern durch diesen Verein ausgeübt wird. Wenn der Abg. Pfeiffle glaubt, daß es Fälle in der Rechtspflege gibt, wo auch das Justizministerium eingreifen kann, so gibt es solche Fälle keinesfalls. Eine gesunde Rechtspflege kann nur in voller Unabhängigkeit gedeihen.

Was die Ausführungen des Abg. Benedek bezüglich verschiedener Gebäude in Rom betrifft, so sind diese Wünsche und bekannt und wir werden ihnen auch nachkommen. Was die Effizienzordnung anlangt, auf die ich später noch näher eingehen werde, so möchte ich hier der Abg. Benedek, daß der Uebertritt zum Staatsdienst durch Wechseltstellung von Richtern entgegengekehrt werde. Allein ich kenne eine solche Maßnahme nicht beantwortet, da auch die Richter nicht über Gebühr angestrengt sind. Das werden wir nicht aus der Welt schaffen können, daß Beamte in großen Städten mehr angestrengt sind als in kleineren. Wenn der Abg. Benedek geltend gemacht hat, die Regierung kenne gegen Nichtbeachtung etwas rigoroseres vorgehen, so muß ich ihn darauf aufmerksam machen, daß die allgemeine Anwendung nach der Verfassung ausgeschlossen ist. Daß wir gegen Ausländer rigoros vorgehen, geht daraus hervor, daß wir im letzten Jahre 1/2 Dupend Ausländer wegen ungenügender Verbindung zurückwiesen. Die Klagen, die der Abg. Benedek wegen schlechter Behandlung der Anwälte vor den Schöffengerichten vorgebracht hat, sind nicht neu; ich glaube wohl, daß hier nächst bei den Gerichten geholt werden könne, indem Haupttags- oder besondere Tagesstermine für Privatfachen abgehalten werden. Auf die Erörterungen zum Fall Hau wird vielleicht noch von anderer Seite vom Regierungsteil eingegangen werden. Es wurde der Regierung vorgeworfen, daß sie erst die Person des Hau in die Debatte gezogen habe. Aber nach der Rede des Abg. Freilich mußte vom Regierungsteil auch gesprochen werden, was wir zum Falle Hau denken. Wenn der Rechtsanwalt Diefel vom Abg. Benedek in Schanz genommen worden ist, so will gefunden, so die er sogar geholt haben sollte. Ein Brief Carducci, der in den Giornale d'Italia veröffentlicht wird, gibt ein ganz anderes Bild; das Schreiben ist an eine Dame in Rom gerichtet und es spricht mit geradezu enthusiastischer Begeisterung von der Kunst des Veronesi von Bayreuth. „Dolce memoria, gestern in Bologna im Liceo Rossini herrliche Musik: alles von Wagner. Es galt dem Andenken Wagners. Acht Städte, von denen drei in Italien neu. Huldens Liebestod ist für mich, allem überlegen, was ich je an Musik gehört. Welche erschütternde Heldengröße! Welche Sehnsucht, welches Leid, welcher erhabene Schmerz! Der Waffenzug, eine Einbildungskraft, die über jede technische Phantasie hinausgeht und doch von welcher technischer Vollendung. Alles dies, das große Wunder. Und dann das Vorbild zu den Meisterfingern, ein musikalisches Juwel! Ich spreche nicht einmal vom Lannhäuser, usw. Ich dachte mit schmerzlicher Sehnsucht an Sie. Wenn Sie diese unglückliche wunderbare Musik gehört hätten, allem an Phantasie überlegen und so vollkommen wiedergegeben! Wie hätten Sie sich befehrt vor den Schmerzen über jenen armen König von Lahore. Schon erkläre ich, daß ich keine andere Musik verstehe, als die von Wagner. Ich wollte Ihnen einen Anteil gewähren an meiner großen Freude. Es ist eine Sünde, ein Schmerz, daß Sie nicht in Liceo Rossini gewesen. Sie werden nicht leicht eine andere so große und so vollkommen wiedergegebene Musik hören...“

ich darauf nicht näher eingehen. Die Entscheidung der Frage, ob Rechtsanwalt Diefel die Grenzen der Verteidigung überschritten hat, wird von der Landesvertretung der Anwälte zu entscheiden sein. Was das angeht, daß der Staatsanwalt Einiges in die Presse brachte, so wäre es mir lieber gewesen, wenn der Staatsanwalt nichts in die Öffentlichkeit gebracht hätte. Aber es muß festgestellt werden, daß gerade durch die Sensationslustigkeit der Presse das Publikum auf ganz falsche Meinungen geleitet worden ist.

Der Staatsminister geht alsdann auf die Broschüre des Aktuars Franz („Das Elend des Subalternbeamtenums in Baden“) ein. Die „Karlsruher Zeitung“ hat eine Notiz über die Persönlichkeit des Verfassers gebracht, die als eine „niederträchtige Verleumdung“ von der sozialdemokratischen Presse hingestellt wurde. Um nicht den Eindruck zu erwecken, daß ich „seige Ineise“, so will ich den Abgeordneten hier Gelegenheit geben, sich über diese Broschüre auszusprechen. Es handelt sich hier um so allgemeine Vorwürfe, daß eine Anklage gegen den Verfasser nicht erhoben werden kann. Ich glaube, der ganze Richterstand wie das badische Beamtenum haben keine Beanstandung, sich gegen derartige Vorwürfe zu wehren. Die Beamten sind stets gegen ihre Unterlegen human verfahren. Ich vermeide auch, auf die Person des Aktuars Franz einzugehen, wenn mir nicht etwa aus diesem Hause Anlaß dazu gegeben wird. Ich werde mich schließlich zur Effizienzordnung äußern. Ich glaube es wird hier noch ein Ausweg gefunden zwischen der Regierung und diesem Hause, ohne daß es zum Konflikt kommt, wenn etwas der Antrag angenommen werden sollte, der für die Regierung unannehmbar ist. Ich muß nochmals darauf hinweisen, daß ein Rechtsanspruch auf Anstellung nach bestandener zweiter Prüfung nicht besteht. Man ist von verschiedenen Seiten gelagt worden, man solle es doch so halten wie früher; aber wir haben früher auch eine ganze Reihe von Reuten zurückweisen müssen. Wir haben durchaus ehrlich verfahren wollen, indem wir vor der Öffentlichkeit ausgesprochen haben: wir können nur so und soviel Juristen gebrauchen. Wenn Sie Ihren Antrag annehmen, so würde ein bewährlicher Konflikt zwischen diesem Hause und der Regierung entstehen. Man sollte doch zunächst einmal abwarten, wie sich die Verordnung bewährt, man kann ja die Sache bis zum nächsten Landtag ruhen lassen, nicht etwa bedingungslos. Wir sind geneigt, die Titulaturen gleichmäßig zu gestalten; wir werden alle Assessoren Gerichtsassessoren nennen, und wenn sie in die innere Verwaltung übergehen, Regierungsassessoren. Wir wollen auch bei der Anstellung der jungen Juristen mögliche Schonung eintreten lassen. Ich glaube auch, obwohl das zunächst erst nötig ist, versichern zu können, daß der Wahltag bei der Anstellung ein durchaus objektiver ist. Der Staatsminister bittet schließlich nochmals, den gestellten Antrag zur Assessorverordnung zurückzunehmen.

Eine Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Widenz (natl.) zur Geschäftsordnung bittet den Präsidenten, die Sitzung auf einige Minuten auszusetzen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, über den Vermittlungsvorschlag der Regierung zu beraten.

Präsident Rehrenbach unterbrecht mit Zustimmung des Hauses die Sitzung auf kurze Zeit.

Abg. Kopf (Ztr.) nimmt nach Wiedereintritt in die Verhandlungen das Wort, um darzulegen, daß der Antrag vollberechtigt gewesen sei, und daß es auch der Regierung nicht gelungen, die Bedenken der Abgeordneten irgendwie zu zerstreuen. Jedoch seien die Parteien mit dem Entgegenkommen der Regierung bereit zu werden, daß sie den Antrag zurückzögen. Damit sei natürlich die Frage keineswegs aus der Welt geschafft. Redner polemisiert dann noch gegen eine Reihe von Ausführungen aus dem Hause.

Präsident Rehrenbach teilt alsdann mit, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden sei, die Sitzung hier abzubrechen. Das Justizbudget soll alsdann morgen völlig, auch in der Spezialdebatte, erledigt werden, während der Beginn der allgemeinen Finanzdebatte auf Mittwoch verschoben wird.

Schluß der Sitzung 1/2 11 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag, 21. Januar, vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 21. Januar 1908.

Der Kampf um Schell.

Der Streit um Schell wird demnächst sein erstes gerichtliches Nachspiel haben. Auf den 31. Januar ist nunmehr vom Würzburger Schöffengericht Termin in der Privatklage des Prof. Dr. Gilmann gegen die „Neue Bayerische Landeszeitung“ anberaumt. Das Blatt hatte einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ über „das System Schell“ im Auszuge nachgedruckt und zwar vor allem die Stellen, in welchen der Dompropst Dr. Braun und die Universitätsprofessoren Klopfer und Dr. Gilmann als Schärfer des Bischofs Dr. v. Schell bezeichnet waren. Während nun Dr. Braun von seiner zuerst angeklagten Klage gegen die „Frankfurter Zeitung“ Abstand nahm, weil die zu erwartende Strafe in keinem Verhältnis zu dem damit verbundenen Zeiterlust und der Aufregung stehe, und vor dem weltlichen Gericht Dinge zur Sprache kommen könnten, die nur vor das geistliche Gericht gehören, hat Gilmann wegen des zweitwärtigen Nachdrucks in der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ Klage gestellt. Der Beklagte hat als Zeuge unter anderem neben verschiedenen Professoren der Würzburger theologischen Fakultät auch die Bischöfe von Würzburg und Speier geladen.

Deutsches Reich.

(Die neuen Steuerentwürfe.) Die dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, begegnet die Beratung der Steuerentwürfe (Spiritusmonopol, Tabaksteuer) in den Bundesratsausschüssen keinen erheblichen Schwierigkeiten, auch nicht bei den süddeutschen Regierungen, und dürfte im Laufe dieser Woche zum Abschluß gelangen. Die Vorlage wird daher schon in aller nächster Zeit an den Reichstag gelangen.

(Ermordung eines Deutschen in Ostafrika.) Zu der bereits früher mitgeteilten Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Bräuner durch ostafrikanische Eingeborene wird vom Gouverneur von Dar-es-Salaam weiter gemeldet: Die Askariplatoon ist von der Verfolgung zurückgeführt. Rasumbi und sämtliche Mitarbeiter sind eingekerkert, auch die zerstückelten und verbrannten Ueberreste Bräuners sind mitgebracht worden. Die früher benutzten Motive der Tat sind nunmehr als sicher festgestellt. Die Eingeborenen haben den Mord aus Angst vor Anzeigewegen unerlaubter Jagdausübung begangen. Die Hauptverhandlung gegen die Mörder wird demnächst eröffnet werden.

Rundschau im Auslande.

In der französischen Kammer

brachte Lafies (Nationalist) einen Antrag ein, der die allgemeine Staatsgesetzgebung auf die Offiziere und Unteroffiziere, sowie die Soldaten des Landes hinsichtlich ihrer schriftlichen und mündlichen Betätigung außerhalb des Dienstes ausdehnen will. Lafies forderte die Annahme seines Antrages, bevor die Abstimmung über den Antrag betreffend die Wiedereinstellung Joseph Reinachs in die Landwehr erfolge. Derartige Maßnahmen müßten allgemeiner Natur sein und dürften nicht nur zugunsten einzelner Personen getroffen werden. (Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) Der Kriegsminister erwiderte, er könne die ihm durch das Reglement gewährtesten Disziplinarrechte nicht preisgeben; er lehne die Forderung Lafies ab, der Fälle ins Auge fasse, die anders lägen, als der Fall Reinach, der nur die Wahrheit gesagt habe. (Bewegung.) Lafies besteht auf seinem Antrag und fordert, daß die Armeekommission sich äußere. Darauf beantragt der Präsident der Armeekommission, Verteaur, die Verweisung des Antrags Lafies an die Armeekommission, da es verständlich sei, daß die militärische Autorität nicht völlig wehrlos bleiben könne. Man werde Lafies in weitgehendster Weise entgegenkommen. Nachdem Lafies sich mit dem Antrag Verteaur einverstanden erklärt hatte, wurde die Diskussion über den Antrag Lafies und der Antrag betreffend die Wiedereinstellung Reinachs verlagert. Sodann nahm die Kammer die Debatte über die Einkommensteuer wieder auf.

In Portugal

erfolgen die Vorbereitungen zum Wahlkampf in friedlicher Weise. Die dissidentischen Progressisten unter dem Vorherrscher Alpoins berichten in Lisbon auf den Wahlkampf, werden jedoch überall die Oppositionspartei unterstützen und Propaganda für das Partei-Programm machen.

Der italienisch-afrikanische Zwischenfall.

Der italienische Minister des Aeußeren erhielt vom italienischen Kommissar der Kolonie Venadir ein Telegramm vom 16. Januar, das durch das italienische Schiff „Solonna“ von Mogadiscio nach Sansibar gebracht wurde. Das Telegramm meldet, daß die Lage sich erheblich gebessert habe; der Rückzug der Abessinier nach Karante werde bestätigt. Leutnant Cibelli, Befehlshaber der Station Bardera, habe sich, als er am 28. Dezember die Nachricht vom Kampfe bei Verdale erhielt, mit einem Teile seiner Eskadre zur Hilfeleistung nach Dugh begeben; er habe den Marsch ohne Zwischenfall zurückgelegt und Dugh nicht bedroht gefunden; die Stadt sei ganz ruhig gewesen u. befinde sich in der Lage, einem allseitigen Angriff Widerstand zu leisten. Leutnant Vertazzi sei bereits mit Verstärkungen nach Bardera abmarschiert.

Badische Politik.

Neulandheim, 20. Jan. Gestern nachmittag wurde hier ein liberaler Volksverein gegründet. Die einberufene Versammlung fand im Gasthaus zum „Bären“ statt und war zahlreich besucht, abgesehen noch zwei andere Versammlungen zu gleicher Stunde tagten. Von Mannheim war Landtagsabgeordneter Jürg anwesend; es wäre zu wünschen gewesen, daß sich auch noch andere Herren zu dieser ersten Versammlung eingefunden hätten. Herr Jürg hielt zunächst einen Vortrag über die „Lage des Liberalismus im Lande“. Sodann sprach der Vorstand des nationalliberalen Badischen Vereins, Herr Professor Linder aus Schwellingen über „Zweck und Notwendigkeit der Gründung liberaler Volksvereine“. Redner schloß damit, daß gerade die süddeutschen Liberalen sich zusammenschließen müßten, um dem norddeutschen Liberalismus ein Gegengewicht zu bieten. Die den Vortrag folgende Debatte verlief sehr lebhaft. An derselben beteiligten sich die Herren Bürgermeister Saam, Hauptlehrer Gauer, die Landwirte Weiß und Heller. Dem neuen Verein traten sogleich 40 Männer bei mit der bestimmten Versicherung, daß sie noch für eine weitere Reihe von Unterschriften bemüht sein würden.

o. Karlsruhe, 20. Jan. Die Regierung wird dem gegenwärtigen Landtag einen Gesetzentwurf über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer, die als Gemeindeabgabe erhoben werden soll, vorlegen.

Die Beamten und der Gehaltsstarr.

Offenburg, 21. Jan. Im Lokal „Mittelhalle“ tagte am 19. Januar eine Versammlung der Bahnmeister und der Telegraphenmeister der Groß- und Staatsbahnen, um zu den durch den neuen Gehaltsstarr-Entwurf gegebenen behelferischen Stellung zu nehmen. In diesem Sinne sind die vorgenannten Beamten bezüglich ihrer Anhangstellung in die Gehaltsklasse I eingereiht worden, während sie seit der Gehaltsklasse II angehört. Es wurde in der Versammlung die nachstehende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen.

Die Bahnmeister und die Telegraphenmeister der Groß- und Staatsbahnen sehen sich durch die in dem Entwurf des neuen Gehaltsstarrs gegebene Einsetzung in die Gehaltsklasse I und die dadurch ausgesprochene Degradierung in ihren berechtigten berechtigten Erwartungen auf das ihm zugehörige enttäuscht und in gesellschaftlicher Stellung vernachlässigt. Sie verstehen nicht, wie ein Beamtenstand, der in verantwortlicher und aufrechter Tätigkeit, bei stets sich steigenden Anforderungen in voller Ergebung seine Schuldigkeit getan hat, in so wenig anerkannter Weise behandelt wird.

Sie erkennen es als ihre Pflicht, bei hoher Oberbehörde, sowohl wie bei den hohen Landesbehörden vorzubringen und um gerechte Würdigung ihrer dienstlichen Tätigkeit und dementsprechende Einsetzung in den Gehaltsstarr zu bitten.

Württembergische Politik.

Stuttgart, 20. Jan. Ministerialrat Gehler im Justizministerium wurde für die Teilnahme an den Beratungen des Bundesrats über die Zivilprozeßreform zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 21. Januar 1908.

Das überleben des Großherzogs und der Großherzogin Luise. Auf die Herzogin Luise, die vom Großherzog von Württemberg verabschiedet an den Großherzog, die Großherzogin

und die Großherzogin Luise getichtet wurden, sind folgende Dank-
wörter eingegangen:

Dem Präsidium sage ich mit der Großherzogin bezüglichen
Dank für die Glück- und Segenswünsche, die uns an der Jahres-
wende im Namen der Mitglieder des Militärvereinsverbandes
mit herzlichem Gruß vom 31. v. J. ausgesprochen worden
sind. Besonders dankbar empfinde ich den Ausdruck treuen Ge-
denkens an den in Gott ruhenden Großherzog und die warme
Kundgebung des Mitleids an dem schmerzlichen Verluste, unter
dessen wehmütigen Eindruck wir dieses Mal das neue Jahr be-
ginnen. Dem leuchtenden Vorbild meines unvergesslichen Vaters,
das wir alle und in treuem Gedächtnis feis vor Augen halten
mollen, folgend, werde ich dem Verbände und seinem Wirken
meine volle Teilnahme gawenden. Ich verbinde damit den aus-
drücklich Wunsch, daß er auch in Zukunft unter der bewährten
Leitung seines Präsidiums und der hingebenden Mithilfe aus
dem Kreise der Mitglieder fortschreitend gedeihen und sich glän-
zend weiterentwickeln möge.

Friedrich, Großherzog.

An das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes in
Karlsruhe.

Es gewährt mir eine besondere, wenn auch mich schmerzlich
betreffende Freude, in Meinen Schreiben zur Jahreswende er-
kennen zu dürfen, daß Sie die meinem Herzen teuren Bezieh-
ungen zwischen dem Badischen Militärvereinsverband und mir
aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinüberleiten und er-
halten wollen. Mein Dank hierfür ist ein aufrichtig empfundener.
Wohl wissen Sie, in welchem Maße meine Teilnahme und An-
erkennung von jeher in jeder Weise Ihrem Verband angedrückt
hat; denn in ihm erkenne und verehere ich stets das eigentliche
Herz unseres Landes, in Gott ruhenden Großherzogs. So können
Sie wohl ermessen, wie herzlich mir die Kundgebung Ihrer Teil-
nahme bei dem für mich so schmerzlichen Uebergang in das neue
Jahr gewesen ist. Erwähnen Sie selbst in welchem Sinne die
Segenswünsche, mit welchen ich in wehmütiger Dankbarkeit die
Folgen erwiedere.

Luise,

Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.

* Die nächste Bürgerentscheidung findet, wie bereits mit-
geteilt, kommenden Dienstag, den 28. Januar, statt. Auf der
Tagesordnung stehen wieder verschiedene wichtige Angelegen-
heiten, auf die vorläufig in Kürze eingegangen sei. Zur Her-
stellung des Gleisunterbaues für eine Strahlenbahnlinie in
der Waldhofstraße auf der Straßenbreite Neßplatz bis Liebig-
straße werden 7500 Mk. angefordert, zur Herstellung der Dorf-
gärtenstraße von Haus Nr. 14 bis zur verlängerten Winger-
straße im Stadtteil Neckarau 15 700 Mk., zur Herstellung der
Pflanzstraße von der Angel- bis zur Belfortstraße im Stadt-
teil Neckarau 60 742 Mk., zur Erweiterung des Rabelmeises des
städtischen Elektrizitätswerkes 185 250 Mk., zum Ankauf eines
Gewächshauses für die Stadthäuser 40 000 Mk., zur Er-
bauung eines weiteren Schulhauses im Stadtteil Neckarau
540 000 Mk. und zur Erbauung einer Turnhalle für das alte
Schulhaus in Neckarau 47 000 Mk. Des Weiteren sollen die
Dienstverhältnisse der außerhalb des Gehaltsstufens stehenden
Beamten und die Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Hand-
arbeits- und Haushaltungsleiterinnen neu geregelt werden.
Entsch. sollen diejenigen Interessenten bezgl. Liegen-
schaftssteuer, deren Unternehmungen bezgl. Grundstücken die
neue Neckarbrücke in hervorragendem Maße besonderen Nutzen
bringt, zur Deduktion eines entsprechenden Teils der Herstellungs-
und Unterhaltungskosten durch besondere Beiträge im Gesami-
beitrag von 1 360 304,28 Mk. herangezogen werden.

* Verein für Naturkunde. Heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr
findet im Saal der Loge L. 8, 9 der bereits angekündigte Vor-
trag des Herrn Professor Dr. Gluck aus Heidelberg über
„Die Biologie unserer einheimischen Wasserpflanzen“ statt. Gäste
sind bei freiem Zutritt willkommen.

**Allgemeine Mitgliederversammlung der gewerb-
lichen Vereinigungen in Mannheim.**

Die auf gestern abend in den großen Saal der Bäckerei
einberufene allgemeine Mitglieder-
versammlung der gewerblichen Vereinigungen
in hiesiger Stadt, war außerordentlich zahlreich besucht.
Es war geradezu eine Freude, einmal eine derartig stillige Ver-
sammlung von Handwerkern zu sehen. Der Mannheimer
Handwerkerstand hat durch diese Versammlung gezeigt, daß
frisches Leben in ihm pulsiert und er den Fragen seines Be-
standes das größte Interesse entgegenbringt. Eine Reihe von
Beschwerden wurde im Laufe des Abends vorgebracht, die an
maßgebender Stelle wohl nicht ungehört bleiben werden. Der
Vorsitzende der Handwerkskammer

Herr Stadtrat D. Groß

eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten, in denen
er seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab. Es
freute ihn ganz besonders, die Versammlung als Vorsitzender
der Handwerkskammer eröffnen zu können. Die Versamm-
lung sei auf die Initiative der Handwerkskammer zurück-
zuführen und sei das Resultat von Verhandlungen, die in
letzter Zeit mit den Vorsitzenden der verschiedenen Berufs-
gesellschaften wurden. Es seien nur zwei Punkte auf die Tages-
ordnung gesetzt worden, um der Diskussion einen möglichst
breiten Raum zu gewähren. Er bitte jedoch alle, sich möglichst
sachlich zu halten und alles Persönliche wegzulassen. Man sei
zusammengedrungen, um Handwerkerfragen zu besprechen und
dieselben nachdrücklich in die öffentlichen Angelegenheiten zu
lassen, damit diese auch den maßgebenden Behörden zu Ohren
gelangen. (Beifall.) Hauptsächlich sei die heutige Handwerker-
Versammlung nicht die einzige, denn das Handwerk sei heute
noch nicht so angelassen wie andere Korporationen. Der Red-
ner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Ver-
sammlung zum Nutzen und Wohle des gesamten Handwerker-
standes dienen möge.

Herr Handwerkskammersekretär Haufer

ergriff hierauf das Wort zu einem eingehenden, von großer Sach-
kenntnis zeugenden Referate über die Forderungen des
Mannheimer Handwerkerstandes. Mit großer
Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden die in Form und In-
halt gleich beachtenswerten Ausführungen des geschätzten Red-
ners, der u. a. ausführte: Wer die Vorgänge in unserem ge-
werblichen Leben mit Aufmerksamkeit verfolgt, kann beobachten,
daß in den Reihen des Gewerbe- und Handwerkerstandes sich ein
frischer, belebender Zug bemerkbar macht. Man habe einsehen
gelernt, daß der einzelne im heutigen Wirtschaftsleben nicht be-
deutet und daß er zur Wahrung seiner Interessen Anstich
suchen müsse bei seinen Kollegen. Aus dieser Ueberzeugung heraus
seien die Berufsorganisationen entstanden; auch die diesmalige Ver-
sammlung stelle sich dar als eine Reaktion gegen die gescheiterten
Mannheimer Handwerkskammer. (Beifall.) Es gelte, ge-
schädete Positionen zu verteidigen, die Lebens- und Existenz-

Bedingungen des Handwerks zu verbessern und ihm diejenige
Stellung in unserer Volkswirtschaft zu erringen, die ihm mit
Recht und Gerechtigkeit gebühre. Der ganze Stand müsse wirt-
schaftlich und moralisch gehoben und dadurch in die Lage
versetzt werden, den modernen Anforderungen zu ent-
sprechen. (Musk. Sehr richtig.) Das sei nur möglich durch eine
sorgfältige Ausbildung der heranwachsenden Generation in Werk-
statt und Schule und durch eine planmäßige Weiterbildung der
Meister und Gesellen durch geeignete Vorträge und durch Veran-
staltung von Fortbildungskursen. In Mannheim sei die Frage
der Einführung des obligatorischen Besuchs der Ge-
werbeschule ihrer Lösung entgegen zu führen; ebenso sei
eine entsprechende Ausgestaltung der Gewerbeschule
durch Einführung der neuesten Kraft- und Arbeitsmaschinen zu
empfehlen. Redner verweist sich jedoch in eingehender, wissen-
schaftlicher Weise über die Möglichkeiten im Submissionswesen,
aber die verschiedenen Systeme der Arbeitsver-
gütungen, sowie deren Anwendung in verschiedenen Staaten
und Städten und kommt zu dem Schluß, daß Bestimmungen er-
lassen werden müßten, nach welchen Preisangebote, zu denen
nach Ansicht der Behörden die geforderten Arbeiten unaufricht-
lich sind, bei der Zuschlagserteilung unberücksichtigt zu bleiben
hätten. Ferner behandelte er die Frage der Vergebung von Ar-
beiten an gewerbliche Vereinigungen und damit im Zusammen-
hang das Genossenschaftswesen, sowie die Bekämpfung des Vor-
wurfs und macht interessante Mitteilungen über die neue
Gewerbegesetzgebung. Zum Schluß richtete der Redner einen
warmen Appell an die Anwesenden, indem er darob hinwies,
daß die gewerblichen Vereinigungen nicht nur Pflegelinder einer
umfassenden Hochbildung sein sollten, sondern auch die Stätte
einer wahren Herzens- und Charakterbildung. Freie, ihres
Berufs bewusste Persönlichkeiten wollen wir erzielen, nach den
Worten unseres Altmeisters Goethe: „Holl und Herr und Ueber-
winder, Sie gelte es jederzeit: Höchstes Glück der Erdenlinder,
Sei nur die Persönlichkeit!“ Solche Persönlichkeiten werden dem
Handwerkstand zur Ehre gereichen. Der Handwerkerstand hat
zwar keinen Ehrenkodex und keinen Ehrenrat; aber er ist be-
deutsamer als jener. Er hat seine Presse, welche die Auf-
gabe hat, unzulässige Nachschärfen aufzuheben und zu rügen.
Man hat einsehen gelernt, daß viele Zweige des Handwerks
noch durchaus lebensfähig sind und daß sich in diesem Stande
noch tüchtige Kräfte vereinigen finden. Aber wir dürfen nicht
erlahmen; wir müssen rüstig vorwärts schreiten und feis des
Wortes eingedenk sein: Was bringt zu Ehren? Sich wehren!
(Beifall.)

Herr Malermeister Reißler

besprach die Unzufriedenheit in den Handwerkerkreisen. Man
müsse vor allem positive Anträge stellen. In erster Linie müsse
man das Submissionswesen beseitigen, denn von
einem Submissionswesen könne man heute wohl nicht mehr
reden. Sowohl der Handwerker wie auch den maßgebenden
Behörden müsse es zum Bewußtsein gekommen sein, daß das
Submissionswesen abgelehrt werde. Das Mittelverfah-
ren sei gut aufgenommen, aber dem Hochbauamt scheint es
wieder aufgehoben worden zu sein. Das Mittelverfah-
ren sei gut. Das Submissionswesen sei nach seinem Zufallen eine
mittelalterliche Einrichtung, die in die Lumpen-
kammer gehöre. (Beifall.) Es sei ein mittelalterlicher Hoop,
der abgeschnitten gelte. Dies müsse offen ausgesprochen wer-
den. Die Arbeiten könnten leicht im Turnus vergeben werden.
Vor allem sei notwendig, daß sich die Handwerksmeister gegen-
seitig Vertrauen schenken. Schön war die Mahnung des Herrn
Kammersekretärs zum Anschluß an die Organisation. Man müsse
aber auch Hand in Hand gehen. Das Submissionswesen
verlustrbringend sei, merke man auch hier in Mannheim. Das
Hochbauamt resp. die städtische Behörde wolle die Arbeiten nur
billig annehmen haben. Wenn man heute auf eine schließliche
Arbeit eingebe, dann heiße es gleich, bis zu der und der Zeit
müsse sie fertig sein. Es sei das reinste Galoppsystem. Die
städtische Behörde schreibe oft einen so kurzen Termin vor, daß
es dem Handwerksmeister ganz unmöglich ist, gute Arbeit zu lie-
fern. Redner verweist dann auf die Antreiberarbeiten am
Rathaus. Die Vereinigung der Röhrenmeister sei der Behörde
ein Dorn im Auge gewesen und sie habe die Arbeiten wegen
zu starkem jemand anders übertragen als der Vereinigung.
(Beifall.) Ein städtischer Beamter habe sogar
Tapezierarbeiten in eigener Regie ausgeführt.
Am Schluß seiner Vorlesungen äußerte Redner seine Freude
darüber, eine so zahlreiche Versammlung Mannheimer
Handwerksmeister zu sehen.

Herr Schlossermeister Dieber

hätte geglaubt, daß für die Versammlung der Abteilungs-
jahr gerade recht gewesen wäre. Die Versammlung zeige, daß endlich
die Mannheimer Handwerksmeister erwacht seien. Redner kam
dann auf ein Anschreiben des Tiefbauamts bezgl. des Gelände-
entwurfes der zweiten Neckarbrücke zu sprechen. Er wünschte
dabei voraus, daß wohl niemand bestreiten werde, daß wir eine
vorzügliche und musterartige Stadtverwaltung besitzen. Die noch
vorhandenen Mängel seien bei gutem Willen leicht zu besei-
tigen, wenn sie bei der richtigen Stelle vorgebracht würden. Die
Kosten des Antrags des Geländers der zweiten Neckarbrücke be-
tragen 200 000 Mk. In dem Anschreiben hieß es wurden zunächst
8 Wochen bis zum Frühjahr verlangt, aber dann wolle in fünf
Wochen das ganze Gelände gestrichen sein. (Große Heiterkeit.)
acht Wochen brauche man, um dem Allerbilligsten die Arbeit zu
geben und in 5 Wochen müsse die ganze Geschichte schon fertig
sein. (Stürmische Heiterkeit.) Das sage er aber nicht etwa,
sondern das habe er schwarz auf weiß. Das Ende werde aber
noch bedeutsamer. Mindestens die Hälfte der Gelände-
arbeiten müsse in acht Tagen schon angeliefert werden. Solche
Verträge sollten lieber nicht unterschrieben werden, sondern man
sollte den Herren sagen, wie ein Anschreiben gemacht wird. Jetzt
komme es aber noch dicker. Das Gelände sei fertig zu reinigen
und mit einem Heimgeschäft zu versehen. Darauf komme
ein zweimaliger Geländeentwurf. Hauptbedingung sei, daß das Ma-
terial von ganz besonderer guter Beschaffenheit ist. Er sei sehr
überzeugt, daß ein Schlossermeister mit den Anforderungen der
Brücke nur schlechte Erfahrungen gemacht hätte. Der Villigste
hat nun auch die Arbeit erhalten und zwar die Firma Seig u.
Ridel, Straßenwalgeschäfts Mannheim. Ersterer Herr soll frä-
her ein Straßenmeister gewesen sein und der andere wahrschein-
lich ein Schmied. Es sei dies für die Handwerker ein Schlag ins
Gesicht. Wenn die Stadtverwaltung einmal aus dem Peim gehen
sollte und er bekomme den Auftrag, den Peim zu liefern, so
würde er es diesmal noch tun. Die Schlosserarbeiten an der
Reformschule habe ebenfalls der Villigste bekommen und zwar,
sowie er wisse, ein Kranenführer. Ein anderer Schlosser-
meister habe dann doch die Arbeit fertig machen müssen. Es
seien dies Zustände, wie sie wahrlich in der Stadtverwaltung
nicht vorkommen sollten. (Beifall.)

Herr Zimmermeister Reich

spricht zunächst der Handwerkskammer für die Einberufung der Ver-

sammlung seinen herzlichsten Dank aus. Er berichtet Johann Herz
eine Eingabe der hiesigen Himmelmeyer-Vereinigung an die Stadt-
verwaltung bezgl. der Erhöhung des Stundenlohnes auf 85 Pfg.
Statt 85 seien aber nur 80 Pfg. bezahlt worden. Diese wirt-
schaftliche Erhöhung sei eine große Ungerechtigkeit. Selbst die Be-
arbeiter der Stadt seien dieser Ansicht gewesen. Außer der Einberufung zu
einer Sitzung habe man bis heute noch keine Antwort erhalten.
Dies sei eine Verleumdung für die Handwerksmeister. Im Mai seien
die Forderungen eingereicht worden und heute sei es Januar. In
3 1/2 Jahren hätte man doch eine bestimmte Antwort erwarten können.
Um bezügliche Bescheidungen möge man sich nicht länger gefollet lassen.
Wir sind der Einberufung der Handwerkskammer gerne gefolgt, um
öffentlich gegen die städtische Behörde zu protestieren.
(Beif. Beifall.) Um aber gerecht zu sein, müsse er auch an-
erkennen, daß bisher mit der städtischen Behörde auch
gut auszukommen gewesen sei.

Herr Bäckermeister Wenzel

empfiehlt die Gründung einer Mittelhandwerksvereinigung, damit im
städtischen Parlament mehr Handwerkermeister vertreten seien. Im
jetzigen Stadterordnetenkollegium seien nur 7 oder 8 Handwerker.
Das sei viel zu wenig wenn man bedenke, daß 2-3000 Handwerker-
meister in Mannheim wohnen.

Herr Stadtrat D. Groß

kommt auf die Ausführungen des Herrn Reich zurück und bemerkt,
daß nicht der Stadtrat, sondern die Handwerker selbst Schuld an
ihrer Lage seien. Was den Vorschlag zur Gründung einer Mittel-
handwerksvereinigung betreffe, so könne er diesen nicht bekräftigen.
Man solle dagegen bei den politischen Parteien seine Beschwerden
zur Vertretung im Rathhaus vorbringen.

Herr Rechtsanwält Dr. Weingart

berichtet, daß auch die Maurermeister sehrzeitlich ähnlich wie die
Zimmermeister eine Eingabe, in der sie die Erhöhung des Stunden-
lohnes anzeigten, an die Stadt gemacht hätten und auch sehr lange
auf Antwort warten mußten. Die Maurermeister hätten an ihrem
Tafel festgehalten und auch die Arbeiten so berechnet. Bei einer
Klage sei die Stadt dazu verurteilt worden, die Höhe
zu bezahlen. (Beif. Beifall.)

Herr Hofmeister Faust

spricht seine Freude über die trefflichen Ausführungen des Herrn
Kammersekretärs Haufer aus. Nach Redners Ansicht habe das Hand-
werk 100 Jahre gelitten. Die Fortbildungsbücher können nicht
recht schreiben. Der Redner kommt dann auf die Ausführungen
einiger Vorträge zurück. Herr D. Groß wie auch Herr Dieber
erläutern den Redner jedoch, zur Sache zu sprechen. Herr Faust be-
merkt dann noch, daß im „Generalanzeiger“ geäußert habe, daß
man auch die Handwerker bezahlen solle. Es sei dies eine Schande,
daß so etwas in der Zeitung stehe. (Die haben zu dieser völlig
verfälschten Äußerung zu bemerken daß und der Artikel aus
Handwerkerkreisen mit der Bitte um Veröffentlichung ge-
gangen ist. Dadurch ist wohl der Beweis geliefert, daß es noch
Handwerker gibt, die auf bezügliche Veröffentlichungen Wert legen,
ohne sich dabei betruht zu sein, daß ein bezügliche Unterfragen eine
Schande für den Handwerker sei. D. M.) Der Unterschied zwischen
einem tüchtigen und untüchtigen Meister sei schwer zu finden, da
ein jeder tüchtig sein wolle.

Herr Spenglermeister Bunder

ist ebenfalls von der Versammlung erfreut, die den Beweis
liefern, daß die Handwerker leicht zusammenzubringen seien. Die
Verhältnisse der Handwerker seien schon lange reparatur-
und reformbedürftig. Er hoffe, daß die Handwerkskammer Mittel
und Wege finde, damit die vorgebrachten Beschwerden auch be-
trüchtigt werden und in energischer Weise für Abhilfe gefolgt
wird. (Beif. Beifall.)

Herr Stadtrat Barber

kommt auf die Ausführungen verschiedener Redner zurück und
bemerkt, daß die vorgebrachten Beschwerden an maßgebender
Stelle sichtlich geprüft werden. Das Mittelverfah-
ren hätte sich gut bewährt. In Ludwigshafen werde es heute noch gehan-
delt, während es hier in Mannheim anscheinend wohl wegen der
Arbeit, wie ein Redner richtig bemerkt, wieder abgelehrt
wurde. In Wirklichkeit habe der Stadtrat mit dem Mittelver-
fahren keinen Nachteil gehabt. Die Häuser und Schlösser
seien die schlimmsten Submittenten. Es tue ihm leid, das zu
sagen, aber es verhalte sich wirklich so. Von den erlernten seien
für Arbeiten an der neuen Neckarbrücke Angebote von 6000 bis
36 000 M. eingelaufen.

Herr Glasmeister Lamberlin

ist mit dem Hochbauamt nicht zufrieden. Früher seien die Aus-
weise bezahlt worden, heute verlange man, daß die Geleisteten
an den Bauherren unentgeltlich dem Handwerksmeister geliefert
werden sollen. Das sei für den Handwerker von großem Schaden.
Er ersuche Herrn Stadtrat Barber, dafür Sorge tragen zu
wollen, daß dieser Mißstand abgestellt werde.

Herr Schmiedemeister Wölner

ist der Ansicht, daß die Handwerker an den vielen Mißständen
selbst Schuld hätten. Sie müßten sich immer mehr zusammen-
schließen, um ihre Interessen zu vertreten.

Herr Tapeziermeister Frießel

führt aus, daß die einschlägigen Tapezierarbeiten zur Aus-
stellung ebenfalls nach auswärts vergeben wurden. Herr Bür-
germeister Ritter hätte doch im Interesse der hiesigen Steuer-
zahler dafür sorgen können, daß diese Arbeiten von den hie-
sigen Tapeziermeistern ausgeführt worden wären. (Sehr rich-
tig.) Den städtischen Beamten und Angestellten müsse die Aus-
führung größerer Arbeiten im Nebenberufe verboten werden.

Herr Malermeister Reißler

spricht in seinem Schlußworte den Wunsch aus, daß noch
mehrere solcher Versammlungen folgen möchten, in denen die
Forderungen der Handwerker zur Sprache gebracht werden.
Redner empfiehlt alsdann eine längere, den Zwecken der Ver-
sammlung entsprechende Resolution, die auch einstimmig
angenommen wurde.

Herr Roter Meister

bleibt hierauf noch ein kurzes, aber hohes Referat über die Ab-
änderung des Paragr. 246 des Bürgerl. Geset-
buches. Der Redner führt aus, daß bekannt sein dürfte, daß
mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches i. J. 1900 der
Zinsfuß für Forderungen aus Gewerbetreibenden von 6 auf 4
Prozent herabgesetzt wurde. Der Paragr. 246 bilde eine schwere
Schädigung, da der Gläubiger für seine 3. J. schon längst
vollständige Forderungen nur 4 Prozent rechnen, während er
seinen Lieferanten 5, 6, 7 und 8 J. sogar 9 Prozent bezahlen
müsse. Es sei überhaupt eine unangenehme Sache, einen höheren
Zinsfuß, als gesetzlich vorgelesen, vertraglich festzulegen. Der
Paragr. 246 sei für die Handwerker ungünstig, und man sollte
keine Bedenken legen, bei dem Reichstag, Ministerium etc. vorstel-
lig zu werden und um Abhilfe zu bitten. Redner empfiehlt am
Schluß seiner sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen nach-
stehenden Antrag:

„Die heute am 20. Januar 1906 in Mannheim tagende all-
gemeine Mitgliederversammlung der 23 gewerblichen Vereinigungen
bittet eine vereinfachte Handwerkskammer Mannheim, bei dem

Reichstage, Reichsjustizamt, Groß. Ministerium, dem badischen Landesgesetzgeber, Handelskammer und sonstigen geeigneten...

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch Herr Dr. Weingart juristische Erläuterungen zu dem § 248 gegeben hatte...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Vom Verband der Metallindustriellen Badens, der Holz und angrenzender Industriebezirke G. B. wird uns geschrieben: Zur Mithatstellung verschiedener in der hiesigen Presse über die Arbeiterbewegung bei der Firma Vopp u. Neuther gebrachter...

Dienstjubiläumfeier. Im großen Saale des Kasinos zu Waldhof fand am Samstagabend eine erhabende Feier statt. Auf Veranlassung der Firma Vopp u. Neuther hatten sich die Beamten und Meister eingefunden...

Vom Schwurgericht. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr wurden die Verhandlungen gegen den Generalagenten Bruckner auf Dienstag vormittag vertagt. Ein Punkt der Anklage wurde zurückgestellt.

Bestrahlung. Das Haus U 3, 18, seitlich von Louise Heiler's Wwe. gehörig, ging heute auf Herrn Jakob J. B. Witt zum Alten Hofhof, um die Summe von 103 000 M. über. Das Parterre wird zu einem Weinrestaurant umgebaut.

Eine mutige Tat vollbracht gestern der Matrose Kübler von Bruchsal, der auf einem im Hafen von Rheinau liegenden Schiffe bedient ist. Der 14 Jahre alte Chr. Nowikow vergaß sich im ersten Hafenkanal mit Schiffschrauben...

Der Eisenbahnunfall bei der Station Graben-Neudorf ereignete sich gestern früh bei hartem Nebel. Der von Mannheim kommende Personenzug stieß auf 7 auf der Strecke stehende Güterwagen...

Einem raschen Tod durch Verbluten erlitt gestern die circa 60 Jahre alte Witwe Karoline Helfferlein von hier. Es machte sie eine Stomperlei. Herzliche Hilfe war nicht rasch zu Stelle...

Das Feuer, das kürzlich eine der Lagerhallen der Getreide-Speditionsfirma Beon & Co. teilweise einäscherte, hat nach dem jetzigen Heberblick nicht, wie mitgeteilt, einen Schaden von 100 000 Mark...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hannau, 21. Jan. (Privat.) Auf der Südseite des hiesigen Ostbahnhofes ereignete sich heute früh 5:35 Uhr ein schwerer Eisenbahnunfall. In dem der von Erbach kommende Personenzug Nr. 456 auf eine im Gleis 3 stehende Lokomotive nebst Badwagen aufstieß...

Hannau, 21. Jan. Zu dem Eisenbahnunfall wird noch gemeldet: Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß ein Bahnwärter infolge dichten Nebels das Signal auf „freie Fahrt“ stellte. Die Gleise für den Personenzug waren 3 Stunden gesperrt.

Köln, 21. Jan. (Privat-Tele.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Dürren, Kommerzienrat Wilhelm Hoesch, der Kasse des kürzlich verstorbenen Kommerzienrats Eberhard Hoesch, der so bedeutende Stiftungen der Stadtgemeinde Dürren testamentarisch vermacht hat...

Weimar, 20. Jan. Der Kaiserliche Generalkonsul a. D. Geheimen Regierungsrat Dr. v. Eckardt ist gestorben. Rio de Janeiro, 20. Jan. Meldung der Associated Press. Am Zusammenstoß mit der von der Polizei entbedeten Verschwörung, die die Zerstörung eines Teiles der amerikanischen Flotte bezweckte...

Ein Eisenbahnunfall in Italien.

Mailand, 20. Jan. Heute Abend gegen 9 Uhr fand bei Pont Aquabella ein Zusammenstoß zweier Züge statt.

Das Unglück ereignete sich einem späteren Telegramme zufolge in folgender Weise: Als der Zug von Mailand nach Rom nach Pont Aquabella gelangt war, fuhr er dort auf den Zug nach Pavia auf, der stehen geblieben war, um das Signal „freie Fahrt“ abzuwarten. Die Lokomotive des Zuges nach Rom und die letzten Wagen des Zuges nach Pavia stürzten auf die Nebengleise. In diesem Augenblick brauste ein Zug von Bergamo heran, der mit der Lokomotive und den umgestürzten Wagen der beiden anderen Züge kollidierte.

Die Dnieprofrage.

Petersburg, 20. Jan. Infolge ungenauer Mitteilungen der Auslandspresse über die diplomatischen Verhandlungen betreffend die Frage der Garantie des Status quo im Baltischen Meere und zwecks Dementierung des Telegramms der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg vom 18. Januar, daß an diesem Tage im russischen Ministerium des Aeußern angeblied die Unterzeichnung der Deklaration hinsichtlich der Verwundlung des Baltischen Meeres in ein „Marce clausum“ stattgefunden habe, ist die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ in der Lage, folgendes mitzuteilen:

Der Abschluß des am 2. November 1907 in Christiania erfolgten Abkommens zwischen Rußland, Deutschland, Frankreich, England und Norwegen, betreffend die territoriale Integrität Norwegens im Zusammenhang mit der Abänderung des Traktates vom 21. November 1855 über die französisch-englische Garantie des gesamten Territoriums der Vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen, rückt naturgemäß die Frage der internationalen Lage Schwedens in den Vordergrund. Durch den darauf folgenden Meinungsaustrausch wurde klar, daß die schwedische Regierung, obgleich in einem gewissen Grade durch die für Norwegen geschaffene Ausnahmestellung beunruhigt, dennoch keinesfalls beabsichtigt sei, von den Großmächten, ähnlich wie Norwegen, eine besondere internationale Garantie seiner territorialen Integrität zu erhalten. Infolgedessen wurde der Gedanke zuge, die schwedischen Interessen sicher zu stellen durch den Abschluß besonderer Deklarationen zwischen Schweden einerseits und Rußland und Deutschland als Uferstaaten des Baltischen Meeres andererseits und durch Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Status quo und zwar solcher Deklarationen, die die gegenseitige Anerkennung des Prinzips in sich schließen, wie es 1907 seitens Spaniens in den mit Frankreich und England ausgetauschten Noten geschehen ist. Nur hierüber schweben gegenwärtig parallele Verhandlungen zwischen Petersburg und Stockholm einerseits und Stockholm und Berlin andererseits, wobei von keinerlei anderen Bestimmungen bezüglich der Lage des Baltischen Meeres in Friedens- und Kriegzeiten seit Anfang der Verhandlungen die Rede gewesen ist. Desgleichen nahm Dänemark bisher an dem gegenwärtigen, vorläufigen Meinungsaustrausch nicht teil, obgleich das vollkommen natürlich wäre, daß Dänemark als vierter Uferstaat sich dem Deklarationsaustrausch anschließt. Von diesen Verhandlungen sind Frankreich und England in Kenntnis gesetzt worden.

Marokko.

Paris, 21. Jan. Dem „Reich Parisien“ wird aus Tanger gemeldet, daß Abdul Ahs beabsichtigt, seinen älteren Bruder, Mulay Rabah, den er seit seinem 14. Jahre im Palaste zu Rabat gefangen hält, in Anspruch zu nehmen, um seinen Gegenjungen Mulay Hafid besser bekämpfen zu können.

Paris, 21. Jan. Ein Erlass des Polizeipräsidenten von Paris verbot den Räderkutschern, in den Hauptstraßen der inneren Stadt mit leeren Wagen zu fahren, weil dadurch der Verkehr zu sehr gehindert werde. Daran schließen gestern Abend im Troisdauendealle und in der Arbeiterbüchse circa 10 000 Kutscher eine Protestversammlung ab und drohten mit Aufstand, falls diese Verordnung nicht wieder rückgängig gemacht werde.

Paris, 21. Jan. Bezüglich der Meldung, daß die spanische Mission in Rabat von Wagen sehr begünstigt wurde und das Fischereimonopol sowie die Konzession zum Bau elektrischer Bahnen in Tanger erhalten habe, erklärt das „Echo de Paris“ in einer anscheinend offiziellen Note, daß diese Forderungen mit der Algeirasakte in Widerspruch ständen. Deshalb könne man nur schwer annehmen, daß sie dem Wagen wirklich unterbreitet wurden.

Tanger, 21. Jan. Die „Depêche Marocaine“ bringt Auslassungen einer dem Wächter angehörenden Person, denen zufolge der in bez. erfolgten Audienz Mulay Hafids zum Sultan keine weitere Bedeutung beizulegen ist. Mulay Hafid werde nicht einen Einzug in bez. erleben, dessen ungebildete und unruhige Einwohner wahrscheinlich eher den Obern von Abdul Ahs, den Scheich El Mirani zum Sultan ausrufen würden. Die Einführung von Reformen sei das einzige Mittel, um geordnete Zustände in Marokko herbeizuführen. Vereis habe der oberste Rabi durch einen Richterpruch die Aussetzung Mulay Hafids zum Sultan für ungesetzlich erklärt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Draht-Vertrauensmann.)

Berlin, 21. Jan. Aus Rom kommt uns die Nachricht: Der Ingenieur Voretto d'Adda hat dem Vereine der Schiffingenieure in Genua mitgeteilt, daß er ein neuartiges System zum Schutze der Bordwände und Türme von Kriegsschiffe anstelle der bisherigen Panzerplatten erfunden habe. Dasselbe besteht aus einer Masse, die aus Kalk, Sand, Borax und Basalt zusammengesetzt ist und durch ein Gerüst...

aus Gittern und Klammern zusammengehalten wird; deren spezifisches Gewicht beträgt nur 2,3 gegenüber 8,0 der Panzerplatten. Das würde an Gewichtersparnis allein eine Summe von 10 Millionen Francs bei einem Kriegsschiffe geben. Der Marineminister will damit nächstens bei Maggiano Verträge anstellen lassen.

Berlin, 21. Jan. Die Resolution, die am Sonntag vom Gesamtvorstande der freisinnigen Vereinigung gefaßt wurde, hat etwa folgenden Inhalt: Die Meinung des Vorstandes geht dahin, daß ein deutliches Mißtrauensvotum gegen den Fürsten Bülow im Gegenfalle zu der Vertrauensfindung vom 4. Dezember unbedingt nötig sei und am Mittwoch ausgesprochen werden müsse.

Die Kritik im Flottenverein.

Berlin, 21. Jan. Der bayerische Reichrat Freiherr von Würzburg sandte hiesigen Blättern ein Telegramm zu, in welchem er erklärte, die Auffassung, als seien die Bayern aus dem Deutschen Flottenvereine ausgetreten, sei irrtümlich; die Bayern gehörten, wie bisher, dem Vereine an. Es werde in nächster Zeit eine außerordentliche Hauptversammlung des bayerischen Landesverbandes in München einberufen werden, welche zu der veränderten Lage Stellung nehmen soll.

Berlin, 21. Jan. Der „Nationalzeitung“ wird geschrieben: Man nimmt an, daß die führenden Kreise des bayerischen Landesverbandes des Flottenvereins auf der nächsten außerordentlichen Versammlung nicht den Beschluß fassen werden, in corpore aus dem Deutschen Flottenvereine auszutreten, sondern insofern eine abwartende Haltung einnehmen werden, als sie ihr weiteres Verhalten von dem Verlaufe der Danziger Generalversammlung und dem Ergebnisse der neuen Vorstandswahlen im Flottenvereine abhängig machen werden.

Berlin, 21. Jan. Die drei preussischen Besoldungsgesetze sind nunmehr endgültig festgestellt.

Berlin, 21. Jan. Die Berliner Handelskammer beschloß, eine Protesteingabe an den Reichstag zu richten gegen den Vorschlag des Reichspostamtes über die Befreiung der Postanwalgebühren bei der Fernsprechnutzung.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau's.

London, 21. Jan. In der angeblichen japanischen Verschwörung gegen die amerikanische Flotte meldet die „Newport Times“: Admiral Evans erklärt, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die mit einem Attentate gegen die amerikanische Flotte nicht das geringste zu tun hat. Unter den Verhafteten befindet sich kein einziger Japaner. Die drahtianische Polizei habe sich unnötiger Weise aufgeregt.

London, 21. Jan. „Daily Chronicle“ meldet, daß Lord Charles Beresford einen längeren Urlaub antreten werde, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, doch kann man zwischen den Zeilen lesen, daß dieser Urlaub wahrscheinlich der Vorläufer zu dem Abschied des Admirals sein werde.

Marokko.

London, 21. Jan. „Morning Post“ meldet aus Tanger: Die restliche Truppenmacht des Sultans Abdul Ahs ist in Rabat konzentriert. General Bagdadi ist durch die Angriffe der Jinnoorstämme genötigt worden, sein Lager bei Yamora aufzugeben und sich nach Rabat zurückzuziehen. Die dortigen Streitkräfte betragen 5000 Mann, dort sehen der Sultan Abdul Ahs und der Wächter große Hoffnungen auf diese Truppen und rechnen, daß noch 3000 Mann algerischer Truppen, die bei Rabat stehen, nur auf die Gelegenheit warten, um mit der Streitmacht Mulay Hafids anzubinden. Nach einer Meldung des „Morning Reader“ soll Mulay Hafid wiederholt erklärt haben, Leben und Eigentum der Europäer in Marokko schützen zu wollen.

Volkswirtschaft.

Mitteilungen aus der Handelskammer. Ein in Marseille angelegter Handelsagent empfiehlt sich zur Vertretung deutscher Firmen in Marokko und Alger. Nähere Auskunft wird auf dem Bureau der Handelskammer erteilt.

Köln, 20. Jan. In der hier abgehaltenen Schiffahrt-Konferenz erörtert die „Köln. Ztg.“, daß die daran beteiligten verschiedenen fremdländischen Linien einwilligen haben, gegenüber dem Matrosen unter den englischen Gesellschaften ebenfalls Preisermäßigungen vorzunehmen. Diese werden allerdings unmerklich sein, wenn die englischen Linien sich nicht verhandigen sollten. Dagegen scheint jetzt eine Grunklage gewonnen, auf der sehr bald eine Verständigung zwischen der Cunard-Linie und der White-Star-Linie erhofft werden kann, womit auch die unerwünschte Vorbedingung zu der allgemeinen Konferenz in London erfüllt wäre.

Wasserstands Nachrichten im Monat Januar.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (16, 17, 18, 19, 20, 21), and Bemerkungen. Rows include stations like Koblentz, Waldshut, Gänzingen, Rehl, Lauterburg, Rarau, Germersheim, Mannheim, Mainz, Bingen, Sand, Koblenz, Köln, Ruhrort, and stations from the Neckar.

Verantwortlich:

Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Zeichnen und Vermischtes: Alfred Veitshen; für Lokales, Provinziales u. Berichtzeitung: Rich. Schönselber; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Hans'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Unterricht.

English Lessons
Specialty 4264
Commercial Correspondence.
H. M. Ellwood, 11, 8.

Sprachen-Institut Wadon
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
Französisch, Englisch, Spanisch,
Italienisch, Portugiesisch, Griechisch,
Ladinsk-Korrespondenz.
Für tüchtige Lehrer für die Nation
Hochschulungen 52327
Mittelschul- u. Volkshochschule

Vermischtes

Gehten jeden Abend von
8 mitteln unter. Diener. Opern
unter Nr. 5000 an die Exped.

Ernennung Gevevmitz
Ernennung für Damen
kostenlos. Nichtanonyme Off.
unter Nr. 16625 an die Exped.

Theater-Plak

Parte 1. Opernpl. 2. Gekpl.
König. D. abgedruckt. 17075
Preisdruck-Karlsruhe Nr. 4,
3 Treppen.

Sperrsitze Ab. D.

Gekpl. unter Nr. 17075 abgedruckt.
Off. unter 17075 an die Exped. d. Bl.

Wer baut

bis 1. April 1908 Villen-
Wohnhaus, in dem eine
Wohnung von 5-6 Zimmern
und allen Zubehör an ein
zu iges Geopar zu veräußern
ist? Offerten unter Nr. 56871
an die Expedition des Bl.

Alle Schmeißchen

alle Schmeißchen
No. 4. Kohter, Reichardt P. 6.
für u. notare von 17058

Eigl. frisch. Eiern

frisch gebrütet
B. Kern, Kedarau,
Stadtwagen 18.

**Monogram- und
Kunst-Stickerol**

Ziehen-Atollen 2600
C. Hautle, Q 1, 14.
Telefon 2904.

Frauen und Mädchen

können zusammen
und Arbeiterinnen praktisch er-
lernen.
Frau Kalbfleisch,
M 1, 10, 1 Trepp.

Waisenhilfe

unterstützen wir
aus dem Mannheimer Waisen-
haus. 7. 3. Stad.

Kitten

Glas, Porzellan etc. etc.
nach Bedarf besorgt. 56894
E 1, 15, Schirmläden.

Damen

haben sich
unter Herrmann'scher
de. Fr. Alker, Ludwigshafen-
Friedrichsstraße 11, 2. St.

Geldverkehr.

Darlehen

gegen Lebensversicherungs-
oder Hypothekensicherheit, sofort!
Offerten unter Nr. 56683 an
die Expedition des Bl.

Darlehen

direkt von Bank zu 5 1/2
gegen Sicherheit an nur
sehrerente Leute.
Offerten unter Nr. 56645
an die Expedition des Bl.

Gelddarlehen

sehr leicht und direkt an Teil-
haber. (auch Damen bis
4 Mr.) auch. Rückzahlung durch
Bismarck, Preussener, Landbank,
Hannoversche. 16738

Ankauf

Gebrauchte Bücherpreise zu
Lohn. ge. Off. u. Buchhandlung
M. W. 170483 an die Exped. d. Bl.

Alte Gebisse

Platin, Gold, Silber, Treifen
Sohn bis 20 Pfg. 5000
zahlte zum höchsten Tagespreise.
E 4, 6, Eckladen.
Telefon 4178.

Alte Bücher

einzeln wie in
Bibliothek an
kaufen zu höchsten Preisen
A. Benders Antiqu. O 4, 17.

Gold Silber, Juwelen

kaufen zu höchsten
Preisen. Gold, Silber,
Schmiedewerk, 11, 12,
Telefon 1008.

Ankauf

gebrauchter
Bücher,
ganzes Bibliotheken, an
höchsten Preisen. 56271
A. F. Nennich, Buchh.
N 3, 7/8.

**Einstands-
Papiere**

alle Geschäftsblätter, Briefe,
Aktien etc. samt unter Garantie
des Einstandspreises. 56253
Sigmund Kahn, T. G. 8,
Magazin; E 6, 10.
Telefon 3958.

Verkauf

von allen
alten, neuen, eleganten, sowie
an Metall. 56722
H. Kesterlin, E 7, 8, varterre

Achtung!

Kaufe getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhe usw.
zu höchsten Preisen.
N. Fischer, E 6, 14.

Getragene Kleider

Sehr billig zu verkaufen
in Waldhof. eist fast 12 acre
großes Anwesen mit Wohn-
haus, Magazin und Garten,
zu Tabak und Hopfenlagern
oder zu einer Zigarrenfabrik
vorzüglich geeignet.
Anfragen geht unter S. L.
56746 an die Expedition dieses
Blattes oder an Herrn Bier-
germeister Wolf in Waldhof
zu richten.

Büro-Möbel.

Schreibische, Putze, Akten-
und Registratur-Schränke,
Sessel, Stühle etc. etc.
Sehr billig abzugeben. 56085
Daniel Aberle, G 3, 19.
Planins, 1. Kaffenstraße
Sehr billig zu verkaufen.
18985 U 6, 16, 2. Stad.

Maschinenschreiben (versch. erstkl. Systeme)
Stenographie etc.

sowie alle für eine Kontorstellung
nützigen Handelsbücher, wie
lehrt man rasch und gründlich in der
76796

Handels-Lehranstalt und Töchter-Handelsschule „Markus“
P 4, 2. MANNHEIM P 4, 2.

Milchgeschäft

Frankfurt/abwärts sofort zu ver-
kaufen ein 200 Liter täglich.
Off. unter 16342 an die Exped.
zu verkaufen wegen Verlegung
Wagner u.
Köhler in Waldhof
16712 L 4, 16, 4. St.

Briefmarkenjammeler

lassen Sie sich nicht beirren
und kaufen Sie Ihre Marken
einst in A. Paul's Brief-
markengeschäft, Q 5, 18.
Verkauf 50-70% unter Wert.
Dabei auch jederzeit Ant. u.
v. Marken und Sammlungen.
17093

**Einige eingetaufte
Stoffenchränke**

tabellös, neuankaufert, billig
abzugeben. 56150
V. Corell, P 6, 20.

Verkauf von heute ab

bis Freitag, 24. Januar, an
Herrn F. A. B. in der
Königsstraße 11, 2. St. die
ersten 100 Stück zu
1/200, 150-120 für Trapp
abgabe ca. 17008 B 2, 12

Salon-Einrichtung

mit neuem, einfachem
und elegantem Einrichtungs-
gegenständen zu verkaufen.
17000
Offerten unter Nr. 56778
an die Expedition des Bl.

Bade-Einrichtungen

aus dem Hause
zu verkaufen. 17000
Offerten unter Nr. 56778
an die Expedition des Bl.

Stellen finden

Bekanntmachung.
Bel der Evangelischen
Kollegiale Mannheim ist
die Stelle eines
zweiten Schullehrers
mit einer Anfangsvergütung
bis zu 1200 RM. jährlich auf
1. April d. J. zu belegen.
Daranüber erlangte Stellung
festhalten wollen ihre Eingabe
unter Anschlag von Zeugnissen
und eines Lebenslaufes läng-
stens bis 1. Februar d. J.
anbei einleitend. Registrierte
Bewerber erhalten den
Vorzug.
Mannheim, 16. Jan. 1908
Evangelische Kollegiale.

Registrator,
ber auch mit dem Abgeben
von Briefen beauftragt ist.
Deutsche Maschinenfabrik
für Canalisation und
Chemische Industrie
Friedrichsstraße 1, 3.

**Junger
Schreibgehilfe**
für die Registratur eines Fabrik-
geschäftes gesucht. — Off. u.
Nr. 56856 an die Exped. d. Bl.

**Anwalts-
Büroversteher**

gewandt im Verkehr mit dem
Publikum, tüchtig, selbständig,
zum sofortigen Eintritt in
dauernde Stellung gesucht.
Rechtsanwalt Bissel
56918 Neustadt a. d. Elb.

Hoher Verdienst.
Erfkt. Kaufmann, Akt. u.
Kocher, frei, sucht allerorts
tücht. Vertreter. Schreiermann,
B 2, 14, 10-12 vorm. 56974

Gesucht

für ein Fabrikcontor zum
Abschluss der Bücher für eini-
ge Wochen

Herr od. Dame

bei Freistellung dauernde
Anstellung. Nur tüchte u. sichere
Arbeiter wollen sich melden
unter Nachweis ihrer Fähig-
keit und An abe von Ge-
haltansprüchen mit Nr. 56919
an die Expedition des Blattes.

**jüngere
Kaufmann**

mit guter Handschrift und
leichter Auffassungsgabe für
Guthaltung, Maßnehmen
etc. Anstellung in einem
Büro. Offerten unter Nr. 56919
an die Exped. des Bl.

Beizer.

Selbständiger tüchtiger Bei-
zer und Schriftführer findet bei
erster Stellung 36877
Gebäude Himmelhafer,
Mühlstraß, Karlsruher.

Modes.

Ein angehende erste Arbeit-
erin, eine tüchtige zweite Be-
beiterin, ein Schneiderin
sind.
Vertraut, 0 2, 5,
Paradeplatz, 1. St.

Haushälterin.

Offerten unter A. R. No. 56991
an die Exped. d. Bl.

Buffet-Präulein

ge sucht. — Offert. unter Nr. 56984
an die Exped. des Blattes.
Eine jüngere reizende Frau
für Saalreinigung
ge sucht.
Anfragen an die Exped. 56991

Widwen

das zuverlässig ist,
einmal suchen kann,
ge sucht.
Q 2, 26, Laden.

Wettere Haushälterin

mit langjähriger Erfahrung
sind Offerten unter 16048 an die Ex-
pedition des Blattes.

Widwen

das tüchtig sind,
einmal suchen kann,
ge sucht.
M 1, 10, 2. Stad.

Tüchtiges Mädchen

für Haushalt ist gesucht. 17079
Kuppferstr. 11, 1. Tr. rechte.

Lehrmädchen

Lehrmädchen
gegen Vergütung gesucht.
W. & G. Beis Kaufmann,
M 7, 4a.

Stellen suchen

Lehrmädchen
Lehrmädchen
gegen Vergütung gesucht.
W. & G. Beis Kaufmann,
M 7, 4a.

Filialleiterin

mit guter Handschrift und
leichter Auffassungsgabe für
Guthaltung, Maßnehmen
etc. Anstellung in einem
Büro. Offerten unter Nr. 56919
an die Exped. des Bl.

Mietgesuche.

3 elegant Zimmer
moderierte Zimmer
(1 Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer) in
bester Lage der Stadt, mit 2
Bädern zu mieten gesucht. Offert.
Nr. 56709 an die Expedition.

Zimmer-Behandlung

nach Hintersbach, Landr.
von F.-K. der Langhofs be-
sonnig, per 1. Mai zu mieten
ge sucht. Offert. unter Nr.
17021 an die Expedition des Bl.

3 bis 4 Zimmer-Wohnung

in bestem Hause von lang-
jähriger Dauer, auf 1. April zu
mieten gesucht. Offert. unter
Nr. 56298 an die Exped.

Widwe

das zuverlässig ist,
einmal suchen kann,
ge sucht.
Q 2, 26, Laden.

Wettere Haushälterin

mit langjähriger Erfahrung
sind Offerten unter 16048 an die Ex-
pedition des Blattes.

Widwen

das tüchtig sind,
einmal suchen kann,
ge sucht.
M 1, 10, 2. Stad.

Tüchtiges Mädchen

für Haushalt ist gesucht. 17079
Kuppferstr. 11, 1. Tr. rechte.

**Magazin
mit Bureau**

in der Friedrichsstraße ist
tüchtigere Geschäfte per 1. Juni
1908. event. auch früher zu
vermieten durch Gebr.
Simon, O 7, 7, Tel. 1253.
56921

Stallung

für 2 Pferde mit Stall für
1. April zu mieten ge-
sucht. Offert. unter Nr. 56667
an die Expedition dieses Blattes.

Läden.

C 2, 24 ein Laden mit
großer Schaufel-
fenster und an-
schließend Zimmer, 50 qm, monatl.
Miete B 1, 7a. Laden. 56151

D 5, 7

Rheinstraße
nähe der Börse, größerer
Laden
mit Nebenraum, sofort od.
später zu vermieten. 56602
Näheres Carl Müller,
B 3, 10.

H 1, 14

kleinerer Laden, Markt-
platz, per 1. April zu ver-
mieten. 56479
Näheres Röhler, Pre-
bischstr. 19.

K 1, 5b

Laden
in der N. W. K. 1, 5a
Kanäle 2. St. 56648

S 6, 16

Laden mit Wohnung
oder Bureau dazu Magazin
ca. 300 qm in 3 Stockwerken
mit Wasser-Ausgang, ca.
90 qm Loggiafläche im
Seitenbau mit Rollbahn von
der Straße ganz oder geteilt
per 1. April zu verm. Näh.
Kamenstraße 5, part. 56657

U 1, 26

Laden m. Wohn-
Kaufmann 2. Stad. 16745

Magazine.

M 2, 6 Magazin oder Wer-
kstätte, 1. St. 56622
U 6, 29 Lagerhalle
zu vermieten. 16977

Magazin

und Souverain, Gesamt-
bodenfläche ca. 400 qm ganz
oder geteilt zu verm. 56739
Näheres Max Schuster,
Tullstraße 11. Tel. 1218.

Wohnungen.

B 7, 13a, 2. St., schön möb-
liert, 2 Zimmer mit
Büro, 2 Bädern, 56622
Kamenstraße 2. Stad. 56608

Wohnungen.

B 7, 13a, 2. St., schön möb-
liert, 2 Zimmer mit
Büro, 2 Bädern, 56622
Kamenstraße 2. Stad. 56608

Wohnungen.

B 7, 13a, 2. St., schön möb-
liert, 2 Zimmer mit
Büro, 2 Bädern, 56622
Kamenstraße 2. Stad. 56608

Wohnungen.

B 7, 13a, 2. St., schön möb-
liert, 2 Zimmer mit
Büro, 2 Bädern, 56622
Kamenstraße 2. Stad. 56608

T 6, 29 4 Zimmer, Küche
u. Nebenraum, per 1.
April an Herrn W. G. 17003

U 3, 16 4 St. 3 Zim. nach
der Straße, Küche
u. Bad, per 1. Apr. zu ver-
mieten. 56664

U 4, 6, Neubau
4 Zimmer, Bad, Spielzimmer
und Nebenraum, 56669
Näheres Q 7, 6, Treppen.

Neubauten U 4, 4 und 5
5 Zimmer-Wohnungen nebst
Küche, per 1. Mai z. v. 56856
Näheres Bureau Rosenstraße 20
Weißer 14, 2. St., 2 Zim., Küche,
Bad, W. u. B., 56856

Neubau U 4, 4 und 5
5 Zimmer-Wohnungen nebst
Küche, per 1. Mai z. v. 56856
Näheres Bureau Rosenstraße 20
Weißer 14, 2. St., 2 Zim., Küche,
Bad, W. u. B., 56856

Rheinlandstraße 31
4 Zimmer, Bad, W. u. B. etc.
u. nach, Kammer per 1. April zu
verm. Näh. 1 Trepp hoch 56861

Schimperstraße 5
2. St., schöne 4 Zimmerwohnung,
m. Bad und Kamin, p. 1.
April an ruh. Fam. z. verm.
Näheres 4. Stad. 56882

Südpart. 39 2 St. 4-6-
Zimmerwohnung, vollst. möb-
liert, Gas, Bad, Kamin, etc.
Näheres per 1. April z. v. 56889

Waldstraße 12
7 Zim. Wohnz. 2 Bäd. 2
Kam. u. 2 Zim. u. 2 Bäd. 2
Kam. u. 2 Zim. u. 2 Bäd. 2
Kam. u. 2 Zim. u. 2 Bäd. 2
Kam. u. 2 Zim. u. 2 Bäd. 2

Hafengegend
Haus, schön mit Zehn
Garten, per 1. April zu verm.
Näheres per 1. April zu verm.
56991

Möbl. Zimmer.
B 5, 12 3 Zim., schön möb-
liert, per 1. Februar zu vermieten.
16001

B 6, 1 3 Zim., schön möb-
liert, per 1. Januar zu verm.
56881

B 6, 6 3 Zim., schön möb-
liert, per 1. April zu verm.
16001

B 7, 9 3 Zim., schön möb-
liert, per 1. April zu verm.
17012

Buntes Feuilleton.

— Wenn Frauen freie... Auf eine mittelalterliche Sitte... die Amerikaner berufen, wenn sie als höchste Gabe des Schicksals für die Frau das schöne Recht in Anspruch nehmen...

Opernhause abspielen. „Gott sei Dank hatte ich die Wicht, meine Frau und Kinder mit in die Vorstellung zu nehmen, nicht ausführen können.“ so erzählt Reuben Stover, dem es gelang, durch einen tollkühnen Sprung durch ein Fenster den Plammen zu entkommen.

— Ein blinder Tänzer. Jeden Abend erstrahlt in einem Londoner Variete ein Regentpaar mit feinen Tänzen und Gesängen fremdtlicher Weisheit. Die Frau tritt dann vor und verbeugt sich lächelnd. Die Mannes Augen des Mannes bliden stehend und prüfend über die tanzenden Hände...

er selbst seiner Frau seine Blindheit zu verbergen, so gut konnte er sich in dieser einzigen Nacht seiner Augen zurückgewinnen. Gatten doch seine Augen den gleichen Glanz wie früher, spielte er noch immer das frische Mädchen um seine Lippen. Als er dort in Vondon auftrat, wählte seine Frau um das Geheimnis und sie ihm sein seine Blindheit bei seinem Auftreten zu verbergen. Wenn sie die Bühne betrat, führte sie ihn und raunte ihm auch noch nach zu: „Hier ist eine Stufe“ oder „Richt so weit zurück.“ Da er genau anfuhr, wie die Tänzerin im Orchester sahen, so konnte er aus den Klängen der Instrumente einen Rückschluss auf seine eigene Stellung auf der Bühne machen und fand sich so zu recht. Sogar das Lächeln, so hielt er sich so unbeweglich wie möglich. Erst am Ende des Stückes er und lang und lachte er in dem leuchtenden Saal vor der freudlichen Menge, selbst trotz im Dunkel befangen. Dann erst kam es heraus, daß er blind war, und es war ihm selbst die größte Ueberraschung, daß ein blinder Tänzer noch mehr Geld wert ist, als ein sehender. Zum Glück der blinde, ehrenmäßig aufstehende Tänzer die Sensation des Londoner Varietes.

— Ein Gesetz gegen die Wittiväter. Aus Newyork wird berichtet: Die Amerikaner sind es überdrüssig, es machtlos mitanzusehen, wie die reichen Väter ihres Landes die mühsam erworbenen Millionen ihrer Väter in europäischen Färchen, Grafen und Baronen anlegen. Der Kongress in Washington wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag beschäftigen, der ein Gesetz gegen den Wittiväter des Europäer vorzieht. Der Abgeordnete Adolph A. Sobars aus Chicago, ein geborener Wähler, hat beantragt, von allen Wittiväter amerikanischen Frauen, die einen Nichtamerikaner heiraten, eine Steuer von 25 Proz. zu erheben. Lassen Sie den Herzog von Gualnes, der Wittivater heiratete, sich in Frankreich noch einer Frau umarmen und der Graf Szadenhi, der Wittivater Sandebillit heimführt, soll sich in Ungarn umsehen. Auf mehr als 3000 Millionen berechnet Sobars die Summen, die durch europäische Heirat der reichen Amerikaner glets dem Nationalvermögen verloren gegangen. Mr. Hull, der Abgeordnete von Iowa, hat ein Amendement vorgeschlagen, das die Rückgabe der erhobenen Steuer vorsieht, nach der üblichen Scheidung oder wenn der Gatte seine amerikan. Frau verläßt.

— Eine interessante Gerichtsentscheidung wird der „New York Herald“ aus Jug gemeldet: Die Reile und Anglo Sack Mill Co. in Utan weigerte sich, als Aktiengesellschaft der protestantischen Kirchengemeinde des Kantons Zug Steuern zu bezahlen. Die Angelegenheit kam zur Entscheidung vor den Regierungsrat. Dieser erklärte mehrheitlich nach langer Beratung, daß weder reformierte noch katholische Kirchengemeinden berechtigt sind, von Aktiengesellschaften Steuern zu fordern. Angesichts des bedeutenden Kapitals, das in untern Kantons bei Aktiengesellschaften liegt, ist dieser Regierungsbeschluß für die Kirchengemeinden von großer Tragweite und auch prinzipiell an und für sich sehr beachtenswert.

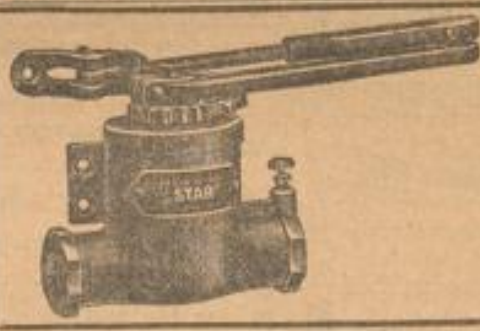
Van Houten's Cacao

Ein erfrischendes, nahrhaftes und leichtverdauliches Getränk.

Alle Ratten und Mäuse müssen sterben. durch Krotol-Fleischpulver. Küchenkäfer werden nur mit Krotolpulver absolut sicher getötet. Zu haben 165714 Markt-Drogerie

Van Houten's Cacao-Stube 0 4, 7, am Strohmarmk.

Elegant eingerichteter, rauchfreier Erfrischungsraum, für Damenbesuch besonders geeignet. van Houten's Cacao in tadelloser Zubereitung. — Feinstes Gebäck.



Automatischer hydraulischer Türschließer. Schließt jede Tür geräuschlos. Carl Gordt, R3, 2. Telefon Nr. 2835. Reparaturen aller Türschließer-Systeme werden prompt und billig erledigt. 75153

Fr. Hoffstaetter. Louisenring 61. Telefon 561. Louisenring 61. empfiehlt in bester Qualität alle Sorten. Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Gaskoks. Antracit-Eiform, Stein- und Braunkohlen-Briketts, Tannen- und Buchenholz. zu den billigsten Tagespreisen. Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter Jr. T 6, 94, 1 Tr. gemacht werden.

Wilh. Dönig * P 7, 15 Heidelbergstr. Möbel-Geschäft • Braut-Ausstattungen in allen Preislagen. Franko-Lieferung. Einfache, solide Möbel in grosser Auswahl zu bill. Preisen.

Hauszinsbücher - Mietverträge sind zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H. E 6, 2 Tel. 218- E 6, 2 Tel. 218-

Butz & Leitz Maschinen- und Waagenfabrik Mannheim - Post Rheinan. Bureau und Fabrik: Rheinuhafen. * Telephon No. 1303. Langjährige Spezialitäten. Brücken-Waagen und Hebezeuge jeder Grösse und Tragkraft. Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer 1303.

F. Grohe empfiehlt in bester Qualität alle Sorten. Ruhrkohlen, Ruhr-Zechenkoks. Ruhr-Gaskoks (für irische Oefen). Antrazit (deutsche u. englische) Brikets, Brennholz zu billigsten Tagespreisen. K 2, 12. Tel. 436.

